

'Kanazawa', 'Berlin' und beyond: Unsere Resolution, Erfolge und Grenzen zivilgesellschaftlichen Engagements im deutsch-japanischen Austausch

Vortrag von Dr. Julia Münch bei der

Jahresgeneralversammlung der Japanisch-Deutschen Gesellschaften am 17. April 2026 in Tokyo

Sehr geehrte Mitglieder des Verbandes Japanisch-Deutscher Gesellschaften,

ich danke Ihnen sehr herzlich für die Einladung, im Rahmen Ihrer Jahrestagung 2026 in Tokyo zu sprechen. Es ist mir eine große Ehre, heute hier zu sein.

Herr Yuoka hat mich gebeten, heute darüber zu berichten, welche Ergebnisse wir – die Deutsch-Japanischen Gesellschaften – seit den Partnerschaftstagen 2024 in Berlin erreicht haben. Gleichzeitig freue ich mich sehr darauf, ihn und Vizepräsident Yagi in wenigen Wochen auch bei unserer Jahrestagung in Deutschland begrüßen zu dürfen und dann die Perspektive aus Japan zu hören.

Ich habe mich zu Beginn der Tagung bereits kurz vorstellen dürfen, aber lassen Sie mich ein paar Worte zu meinem Hintergrund ergänzen: Mein Name ist Julia Münch. Ich bin seit 2020 Generalsekretärin des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin, ich bin auch Präsidentin des Studienwerks für Deutsch-Japanischen Kulturaustausch in NRW sowie seit vielen Jahren im **Vorstand des Verbandes der Deutsch-Japanischen Gesellschaften** aktiv. In dieser Funktion darf ich heute zu Ihnen sprechen.

Über den regen Austausch zwischen unseren beiden Verbänden freue ich mich sehr – bin ich doch fest davon überzeugt, dass wir, die zivilgesellschaftlich organisierten Freundschaftsvereine, neben Wirtschaft und Politik eine **tragende Säule der deutsch-japanischen Beziehung** darstellen. Eine Beziehung zweier liberaler Demokratien und technologischer Vorreiter, die heute, in einer Zeit geopolitischer Spannungen, wachsender Unsicherheiten und gesellschaftlicher Fragmentierung vielleicht wieder wichtiger ist denn je. Doch die deutsch-japanischen Beziehungen leben nicht allein von politischen Vereinbarungen oder wirtschaftlichen Interessen. Sie leben auch von persönlichen Beziehungen und von Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsam Haltung zu beziehen.

Diese Arbeit geschieht oft im Stillen. Sie steht selten im Fokus politischer Aufmerksamkeit – und ist doch von großer Nachhaltigkeit für unsere Partnerschaft. Und genau deshalb ist sie unersetzlich. Somit ist die Frage unserer **Zukunftsfestigkeit von strategischer Relevanz** für die deutsch-japanischen und damit auch die internationalen Beziehungen.

Unsere Resolution als Leitlinie

Um ihre Rolle auch künftig wirksam wahrzunehmen, haben die Japanisch-Deutschen und Deutsch-Japanischen Gesellschaften 2018 anlässlich ihrer Partnerschaftskonferenz in Kanazawa eine gemeinsame Erklärung verabschiedet. Das war ein bedeutender Meilenstein.

Bei den Partnerschaftstagen 2024 in Berlin haben wir diese Resolution¹ weiterentwickelt und folgende Ziele festgehalten. Zusammengefasst:

1. Förderung des strategischen **Dialogs zwischen Gesellschaften und Dachverbänden**,
2. Erhöhung unserer **Sichtbarkeit**, v.a. bei der jüngeren Generation,
3. Verstärkung der **Zusammenarbeit mit externen Playern** aus Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und den Kommunen, u.a. durch Einrichtung gemeinsamer Online-Foren,
4. **Steigerung der Mitgliederzahlen** und Erarbeitung eines Konzepts dafür (bis 2027),
5. Planung der nächsten **Partnerschaftstage**.

Ich persönlich schätze solche Zielvereinbarungen sehr. Sie klingen gut! Und nicht nur das: Sie motivieren und geben Orientierung.

Aber sie haben auch eine Konsequenz: Man muss bereit sein, sich an ihnen messen zu lassen. Deshalb möchte ich heute versuchen, eine ehrliche Zwischenbilanz ziehen – aus deutscher Sicht und mit Blick auf die vergangenen sieben Jahre seit Kanazawa, einschließlich der schwierigen Corona-Zeit.

Erreichtes – als gemeinsamer Fortschritt

Um die Ergebnisse einzuordnen, orientiere mich an den fünf soeben genannten Zielen:

1. Dialog zwischen Gesellschaften und Dachverbänden

Ich beginne mit unseren Verbänden: Der Austausch zwischen VDJG und VJDG ist intensiver geworden. Regelmäßig zeigen wir inzwischen Präsenz bei den Jahrestagungen des jeweiligen Schwesterverbandes und leisten auch aktive Beiträge. Den Kontakt halten wir auch zwischen diesen „Leuchtturm“-Veranstaltungen – wenn auch bislang eher ad hoc als systematisch.

Ähnlich verhält es sich mit dem Kontakt zwischen Ihren und unseren Mitgliedsgesellschaften: Bilaterale Verbindungen bestehen und werden gepflegt; es entstehen Freundschaften und persönliche Beziehungen. Aber unser Austausch ist oft personen- oder ereignisbezogen und damit bleibt er zuweilen fragil, denn mit dem Wegfall zentraler Akteurinnen oder Akteure geraten diese Verbindungen schnell ins Wanken. Hier sehen wir ein gemeinsames Entwicklungsfeld: den Übergang von

¹ Hier zur Resolution im Wortlaut: <https://dejp2024.animexx.de/>.

persönlichem zu stärker strukturell verankertem Austausch – gerne auch niederschwellig und digital, dafür regelmäßig und auf Ebene des Verbandes auch mit einem Fokus auf strategisch relevante Themen.

2. Sichtbarkeit bei der jüngeren Generation

Ja, wir erreichen junge Menschen – insbesondere über soziale Medien sowie über Angebote, die unmittelbar an ihren Interessen anknüpfen (z. B. Cosplay, Austauschprogramme, Sprachkurse, Kochen oder Film), aber auch durch Präsenz bei größeren Festlichkeiten mit Japanbezug (z.B. Hanami oder Japantage). Eine Blitzumfrage² bei unseren Mitgliedsgesellschaften erst vor wenigen Wochen ergab, dass mehr als 70 Prozent der antwortenden Gesellschaften seit Kanazawa 2018 einen leichten Anstieg an jüngeren Mitgliedern („U40“) verzeichnen konnte. Grundsätzlich kann man sagen, dass viele und immer mehr junge Menschen in Deutschland ein sehr großes Interesse an Japan haben, was sich nicht nur in einer erhöhten Anzahl touristischer Reisen von Deutschland nach Japan, einem erhöhten Interesse an japanischer Kulinarik, Kunst und Pop-Kultur, sondern z.B. auch steigenden Studierendenzahlen mit Japanbezug widerspiegelt. Aus unserer Erfahrung am Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin kann ich berichten, dass die Plätze zur Absolvierung des Japanese-Language Proficiency Test regelmäßig binnen weniger Stunden ausgebucht sind. Darüber freuen wir uns sehr.

Dennoch zeigt sich, dass die jüngere Generation sich auf andere Weise vernetzt und ihren Alltag offenbar anders gestaltet als die Generation der Mitglieder, die schon länger dabei sind. Folgender Kommentar beschreibt ein häufig beobachtetes Muster sehr gut: *„Ich nehme seit Jahren wahr, dass bei Jüngeren zwar Interesse am Thema [Japan] besteht, gleichzeitig aber die Einbindung in eine feste Struktur durch eine Mitgliedschaft nicht erfolgt. Diese Gruppe ist ‚Event‘-orientiert: An einzelnen Themen oder Projekten wird sich beteiligt, eine anschließende Einbindung durch eine Mitgliedschaft erfolgt nicht.“* (Vorsitzender der DJG Lüneburg, 2026).

Aber dieses Phänomen zeigt sich nicht nur in unseren Deutsch-Japanischen Gesellschaften. Aus dem aktuellen Freiwilligensurvey der Bundesregierung (2024) geht hervor, dass junge Menschen in Deutschland zwar grundsätzlich eine hohe Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement mitbringen (66 % der 14–29-Jährigen, die noch nicht aktiv sind, können sich Engagement vorstellen). Gleichzeitig wird eine klassische Vereinsmitgliedschaft häufig als wenig attraktiv wahrgenommen – aufgrund von „mangelnden flexiblen Strukturen“, „fehlenden Zugängen / Ansprache“ oder „Zeitman-

² Von den 49 Mitgliedern des VDJK beantworteten 24 eine Mitte März 2026 vom Vorstand durchgeführte „Blitzumfrage“, was fast 50 Prozent von gesamt entspricht und somit als repräsentativ bezeichnet werden kann. Fragen bezogen sich auf die Entwicklung von Mitgliederzahlen, dem Anteil jüngerer Mitglieder und Partnerschaften, bezogen auf den Zeitraum seit der Verabschiedung der Kanazawa-Resolution 2018. Auch Best Practices bei der Mitgliedergewinnung und Erwartungen gegenüber dem Verband konnten formuliert werden.

gel“. Außerdem verändert sich die Form des Engagements: Es wird punktueller und sogar intensiver: Wer engagiert ist, investiert laut der Umfrage tendenziell sogar mehr Zeit als das früher der Fall war – jedoch eher kurzfristig und projektbezogen in neuen, stärker selbstbestimmten Formaten. Das passt zu den neuen Lebensrealitäten, die von Mobilität, Digitalität, Unsicherheiten und flexiblen Lebensläufen geprägt sind. Der Report widerspricht somit einem verbreiteten Vorurteil: Junge Menschen sind nicht „weniger“ engagiert, sondern „anders“. Die größte Herausforderung liegt also darin, sie dauerhaft an unsere Vereine zu binden.

Wir als Verband sehen hier sowohl Herausforderungen als auch Chancen. Ganz bewusst bemühen wir uns, der jüngeren Generation Gestaltungsmöglichkeiten zu geben: So liegt z.B. die **Organisation unserer diesjährigen Jahrestagung 2026 in Berlin** vollständig in den Händen der Deutsch-Japanischen Jugendgesellschaft (DJJG), was u.a. dazu geführt hat, dass ergänzend zu der „klassischen“ Tagung im zeitlichen Zusammenhang ein **Karrierefórum** stattfinden wird – ein Format, das gezielt Zugänge und Sichtbarkeit für jüngere Zielgruppen schafft.

Ermutigend ist auch die Tatsache, dass sich als ein Ergebnis der Partnerschaftstage 2024 in Berlin eine **japanisch-deutsche Arbeitsgruppe** 「日独どこに」 „Japan-Deutschland, wo geht’s hin?“ gebildet. Die Initiative ging von den 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Japan, die mit einem Reisekostenzuschuss nach Deutschland gereist waren, und weiteren deutschen Teilnehmern aus, die sich einen Raum für weitergehenden Austausch explizit wünschten. Die Gruppe trifft sich regelmäßig in hybrider Form und heißt ausdrücklich auch Nicht-Mitglieder willkommen. Dieses Beispiel zeigt, dass Partizipation besonders dann nachhaltig wirkt, wenn sie selbst initiiert ist und über einzelne Veranstaltungen hinaus fortgeführt wird.

3. Zusammenarbeit mit anderen Akteuren

Ferner hatten wir uns zum Ziel gesetzt, unsere Kontakte im kulturellen, musikalischen, künstlerischen und technischen Bereich auszuweiten. Hier konnten wir Fortschritte erzielen, nicht zuletzt auch durch die **Unterstützung der VDJG-Stiftung**, die zahlreiche Projekte ermöglicht hat. Exemplarisch möchte ich hier nur einige der geförderten Projekte nennen, z.B.

- *im Bereich bildende Kunst: „The Rostock-Kyoto Art-Rainbow Project“ (Küstleraustausch der DJG Rostock mit der NPO Art Forum Jarfo - Kyoto Society of Inter-Art Exchange, seit 2006),*
- *im Bereich Sport: ein Basketball-Austausch der DJG Baden-Württemberg mit den Chiba-Jets) (Februar /März 2025), Teilnahme der DJG Osnabrück an der „Rope-Skipping“ Weltmeisterschaft in Kawasaki (2025),*
- *im Bereich Musik: Austausch von Tanz-, Musik-, Trommelgruppen der DJG Vorderpfalz, Trier, Karlsruhe, DJJG mit der Stadt Hiraizumi mit mehr als 1.000 Zuschauern, Mai 2025, Entsendung eines Harfenquartetts der DJG Bayern zur Expo in Osaka, August 2025,*

- *im Bereich Theater: Die Uraufführung „Sliding Away“ von Toshiki Okada (Autor + Regie) durch die DJG Hannover Chado-Kai im Niedersächsischen Staatstheater Hannover, Mai 2026, sowie ein Kooperationsprojekt der DJG Bielefeld mit dem Nishiaizu International Art Village Fukushima, Juni 2026.*

Wir sind begeistert, dass so viele wunderbare gemeinsame Projekte realisiert werden konnten.

Weiterhin bemühen wir uns auch um neue Verbindungen im technischen Bereich, die sich schwieriger gestalten. Ebenso in Hinblick auf Kooperationen mit außenstehenden Einrichtungen der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sowie den Kommunen, die laut Resolution ebenso ausgeweitet werden sollten, besteht aus unserer Sicht noch ein Entwicklungspotenzial. Dasselbe gilt generell für Partner in Japan.

Denn auch hier zeigt sich: Viele dieser Kooperationen entstehen aus dem Engagement einzelner Personen oder aufgrund von bestehenden regionalen Bezügen, etwa aufgrund von Städtepartnerschaften oder wirtschaftlichen Verflechtungen. So berichtet z.B. der Präsident der DJG Magdeburg (2026): *„Es bestehen seit rd. 30 Jahren gute Kontakte zur JDG Niigata, ohne eine formale Partnerschaft eingegangen zu sein. Es gab vielfach gegenseitige Besuche, auch wegen einer gut laufenden Kooperation zwischen der Niigata University und der Otto-von-Guericke-Universität. Diese Hochschulkooperation ist jedoch wegen des Übertritts der ‚Kümmerer‘ aus dem Berufsleben in den Ruhestand beendet worden. Die Kontakte nach Niigata laufen insgesamt Gefahr, einzuschlafen, da sämtliche Beteiligten älteren Semesters sind.“*

Eine wichtige Voraussetzung für die systematische Vernetzung mit externen Partnern ist meiner Meinung nach eine klare und professionelle Außendarstellung. Nur wenn wir als verlässliche Partner sichtbar sind, können wir langfristig stärker in strategische Netzwerke eingebunden werden. Die Präsenz des VDJG und seines japanischen Partners beim **diesjährigen Bürgerfest unseres Bundespräsidenten Dr. Frank-Walter Steinmeier**, der dieses Mal erfreulicherweise Japan als Partnerland ausgewählt hat, eröffnet eine wertvolle Gelegenheit zur Profilierung. Mit seinem jährlichen Bürgerfest würdigt der Bundespräsident das ehrenamtliche Engagement in Deutschland und wirbt zugleich für den freiwilligen zivilgesellschaftlichen Einsatz.

Eine Herausforderung für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bleibt die Sprachbarriere – man kann hoffen, dass der Einzug der Künstlichen Intelligenz in unsere Leben dazu beitragen wird, unsere Verständigung zu vereinfachen.

4. Mitgliederentwicklung

Die Ergebnisse unserer Blitzumfrage zeichnen folgendes Bild: Bei grundsätzlich steigendem Interesse an Japan verzeichnen wir vielerorts **stagnierende oder gar sinkende Mitgliederzahlen**. Vereine geraten dadurch unter Druck, denn mit rückläufigen Mitgliederzahlen gehen ja zunächst auch die Erträge zurück – bei gleichzeitigen Preissteigerungen und abnehmender Spendenbereitschaft.

Leichte Zuwächse verzeichnen tendenziell die **überregional agierenden Gesellschaften mit inhaltlichen Schwerpunkten**. Ich habe erfahren, dass sich z.B. im Kontext der Düsseldorfer Anime-messe Dokomi in den letzten Monaten mehr als fünf neue Vereine gegründet haben – thematisch fokussiert, nicht ortsgebunden und mit überwiegend jüngeren Mitgliedern. Leider sind diese „jungen“ Gesellschaften noch nicht Mitglieder in unserem Verband, dessen Mitgliederzahl schon seit Jahren bei knapp 50 Gesellschaften liegt.

Wir hatten uns vorgenommen, bis 2027 ein Konzept für die Mitgliedergewinnung zu entwickeln. Erfolgversprechend erscheint es, gezielt den **Dialog mit solchen neuen Initiativen** zu suchen, um ihre Bedarfe besser zu verstehen und passende Angebote zu entwickeln. Gleichzeitig könnte es sinnvoll sein, neue Ansätze zu erproben – etwa niedrigschwellige Beteiligungsformate anstelle langfristiger Bindungen. Gerne möchte ich außerdem die „Best Practices“ unserer Gesellschaften bei der Ansprache neuer Mitglieder mit den Vorständen beider Dachverbände teilen – und vielleicht dürfen wir auch von Ihnen lernen, welche Methoden bei Ihnen in Japan gut funktionieren?

5. Partnerschaftstage

Dazu meine klare Meinung: Die Partnerschaftstage sind unser stärkstes Format. Regelmäßig durchgeführt könnten Sie als **zentraler Ankerpunkt** für unsere Zusammenarbeit dienen. Sie bieten nicht nur die Gelegenheit für generationen- und grenzüberschreitenden Austausch zu Themen, die uns in beiden Ländern bewegen. Sie sind auch ein „Touchpoint“ zu weiteren Akteuren aus Wirtschaft und Politik, verhelfen uns zu Sichtbarkeit und Profil.

Nicht zuletzt dank einer **großzügigen Förderung** durch die Deutsche Botschaft Tokyo bzw. das Auswärtige Amt, die VDJG-Stiftung und eine Spende aus der Industrie waren die letzten Partnerschaftstage in Berlin ein Erfolg. Dadurch konnten Übersetzungen, Technik, Catering und Reisekostenzuschüsse, teils auch Honorare und Personal finanziert werden. Darüber hinaus konnten wir auf die Infrastruktur des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin zurückgreifen.

Ohne entsprechende Unterstützung ist die Durchführung eines solchen Großprojekts für ehrenamtliche Akteure nur schwer zu stemmen und eine **große Herausforderung!**

Das führt mich zu meinem nächsten Punkt: einem Fazit und Appell.

Nächste Schritte

Es mangelt es uns nicht an Interesse an Japan, an guten Ideen oder Engagement. Der zivilgesellschaftlich organisierte deutsch-japanische Austausch hat ein enormes Potenzial!

Was fehlt, sind vielmals die nötigen Strukturen.

Und Struktur braucht Ressourcen.

Meine Lösungsvorschläge:

1. Lassen Sie uns zunächst von der Idee verabschieden, dass wir uns künftig an reinen Mitgliederzahlen messen lassen wollen. Maßgeblicher Leistungsindikator sollte vielmehr unsere **Wirksamkeit** als Brückenbauer im deutsch-japanischen Kontext sein.
2. Fokussieren wir uns auf die Schaffung tragfähiger Strukturen. Wir benötigen eine **verlässliche Koordinationsstruktur** – nicht als Bürokratie, sondern als „Enabler“: als deutsch-japanische Plattform für systematische Vernetzung und Wissenstransfer, Bündelung von Anliegen und Kommunikation gegenüber Dritten.
3. Dazu bedarf es ausreichender **Ressourcen**. Wir sollten uns daher gezielt um Zuwendungen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bemühen – ohne uns in Abhängigkeiten zu begeben.
4. Um unsere Bedeutsamkeit als relevanter Player im deutsch-japanischen Austausch deutlich zu machen, sollten wir in ein professionelles „**Marketing**“ investieren. Zivilgesellschaft ist kein „Nice-to-have“! Sie ist ein ernstzunehmender Teil der Außenbeziehungen und wertvoller Zugang zu Netzwerken, Nachwuchs und neuen Ideen.
5. Lassen Sie uns kreativ sein und **neue Beteiligungsmodelle** zulassen. Wenn wir junge Menschen für unsere Ziele gewinnen wollen, müssen wir niederschwellige Zugangsmöglichkeiten, echte Mitbestimmung und sichtbare Wirkung bieten. Das bedeutet auch, dass wir – die etablierte Generation – bereit sein müssen, Verantwortung abzugeben.

Bitte verzeihen Sie diese etwas direkten Worte. Aber unsere Partnerschaft liegt mir wahrlich sehr am Herzen: Ich durfte in den letzten Jahren so viele inspirierende Menschen kennenlernen – Menschen, die mit großem Einsatz Brücken zwischen Japan und Deutschland gebaut und über Jahrzehnte unser wertvolles Netzwerk gepflegt haben. Ihren unbezahlbaren Einsatz weiß ich sehr zu schätzen! Diese Verbindungen nicht nur zu bewahren, sondern jetzt den politischen Rückenwind zu nutzen und die Weichen dafür zu stellen, damit auch neue Generationen ihren Platz finden und der Austausch weiter wachsen kann, sehe ich als unsere Verantwortung und Aufgabe an. Die Resolutionen von Kanazawa und Berlin als bedeutsame Leitlinien werden uns den Weg weisen.

Wenn ich nun im Mai bei unserer Mitgliederversammlung mein Amt im Vorstand des deutschen Dachverbandes nach zehnjähriger Tätigkeit niederlegen werde, dann ist das kein Rückzug aus dem Thema – im Gegenteil: Ich werde mich weiterhin, aktuell in meiner Rolle am Japanisch-Deutschen

Zentrum Berlin (JDZB), für den Ausbau tragfähiger Strukturen einsetzen und mich – Hand in Hand mit den Vorstandskollegen aus den Dachverbänden – mit aller Kraft bemühen, Hebel für noch größere Wirksamkeit zivilgesellschaftlichen Engagements im internationalen Kontext zu identifizieren. Auf Initiative der Regierungen unserer beiden Länder wurde das Japanisch-Deutsche Zentrum vor mehr als vierzig Jahren genau für diesen Zweck geschaffen: als unabhängige Drehscheibe im deutsch-japanischen Dreieck von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu fungieren. Das JDZB steht Ihnen allen als Plattform jederzeit gerne zur Verfügung!

Ich freue mich auf einen weiterhin vertrauensvollen Austausch.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.